

# Die "unentbehrlichen" Fremdwörter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **40 (1984)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wort stolz wieder hervorzutreten. Und auch damals ertrug ich lange Sitzungen nur noch in Erwartung des erlösenden Moments, bis *hinterfragt* wurde. Und dann war sie (die Sitzung) für mich *gelaufen*.

Die *sozioökonomischen Verhältnisse* haben sich inzwischen auch etwas gebessert. Unvergeßlich der Tag, als mich ein Interviewer nach den *sozioökonomischen* Hintergründen meines Romans fragte. Ich antwortete mit der Gegenfrage, was *er* darunter verstehe. Worauf zunächst ein längeres Schweigen *im Raum stand*. Nach einer Wortfindungsstörung vermochte er mir begreiflich zu machen, daß er damit „soziale Verhältnisse“ meinte.

Moden, auch Wortmoden, pflegen wiederzukehren. In meiner Jugend fanden wir es lustig, für das schlichte Wort trotzdem *nichtdestotrotz* zu sagen, im Witz, versteht sich. Jetzt taucht dieser Witz tatsächlich allerorten auch noch schriftlich auf. Als ich kürzlich den Witz auch in einem von Marcel Reich-Ranitzki bejubelten Roman eines Schweizers antraf, hörte bei mir der Spaß auf, und ich beschloß, den Roman nicht zu lesen. Und hielt Wort.

Eine Weile vertrug ich es ja, daß Feministinnen schrieben: „Wo *frau* hinschaut, sieht *frau* von Männern besetzte *Herrschaftsstrukturen*.“ *Frau* vergißt aber, daß *Mann* in den meisten indogermanischen Sprachen (*manu* oder *monu*) auch *Mensch* bedeutet. Und Menschen sind wir alle.

Heinrich Wiesner („Nebelspalter“)

## Die „unentbehrlichen“ Fremdwörter

### Unehrliche Sprache

*All you need is love. I'm hers. I'm his. I'm the Boss.* Solche Sprüche haben wir gelesen, auf Leibchen, auf Knöpfen, an Wänden. Ja, unsere Jungen, die können Englisch! Zwar, wenn man sie um Übersetzung bittet, dann hapert's. *All you need is love* (Nichts als Liebe brauchst du) wird da zu *Alle haben Liebe nötig*. Daß man sich zwischen *all* und *you* noch das Wörtchen *what* denken muß, wissen nur Eingeweihte. Nun, Hauptsache, man sagt's nicht deutsch! Die fremde Sprache verschleiern manches, auch die Dürftigkeit der Aussage. *No future* soll tiefsinniger sein als *Keine Zukunft? Äkschen* soll kraftvoller tönen als *Akzion?*

Die Werbeleute machen eifrig mit. Deltasegler? Drachenflieger? Nein, *Skyrider!* Segelbrett (*planche à voile*, wie die Franzosen sagen)? Nein, *Surfboard!* Werbung verbindet sich mit Philosophie: *Ride hard* — *die free* (Fahr forsch — stirb frei) — mit 170 km/h leichten Sinnes auf zwei Rädern in den Tod! *Born to fun, loyal to none*, wenn man das deutsch sagte (Zum Spaß geboren, niemandem verpflichtet), so käme unter dem Schleier nackte Ichsucht hervor, der sicherste Weg zu unerfülltem Dasein und zu bodenloser Leere.

Englisch deckt als Schleier manches zu. Ist es am Ende mehr als ein Schleier, ein Netz, worin sie zappeln, das Netz des amerikanischen Kulturimperialismus, gewoben aus dem unverfrorenen Glauben, der Menschheit voranzufahren? Nichts als Liebe brauchst du? Sicher hat man noch anderes nötig, auch *a little bit of intelligence and uprightness*, unverschleiern gesagt: ein bißchen Verstand und Aufrichtigkeit.

Paul Stichel